

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

345 (14.12.1943)

Deutsche Festungen auf britischem Boden

Die Kanalinseln nach dreieinhalb Jahren Ausbau

PK. Guernsey. Ein Regenpflanz, denken die nach hier vertrieben Landwirte, die die Entfernung zwischen dem Festland und den britischen Kanalinseln auf der Karte gemessen haben. In der Nacht beginnt die Ueberfahrt. Am Morgen liegt der Rauber der See glänzend und verlockend über dem brennenden Hafen. Die Feldgraben befinden sich — den Marschfeldern nach Guernsey in der Tasche — mit ihren Bänken, Kornfeldern und ein paar Wäldern, über die schallend gelacht wird, das Schiff. Dann heult die Stürme, und die Wasserfluten wachen die Salzküste los. Nach 15 Minuten Fahrt pflügt der „Regenpflanz“ seine Fäden zu bekommen. Der Atlantikwind jagt einen grauen Nebel tiefhängender Wölfe über den Kanal und die Umriffe von Hafenbauten, Schiffen, Leuchtturm und Docks verdrängen weit hinten im Ungewissen. Das Wasser ist bis zu den Bullaugen am Vorschiff, und der ganze „Rahn“ fängt langsam zu kumpfen und zu schlingern an.

es noch genügend Kohle gab, die Gewächshäuser zu heizen, brachte Guernsey nicht weniger als dreimal im Jahr Ernten ein. Der Gemüse-, Tomaten- und Kartoffelzucht war eine wahre Goldgrube, und auf den Londoner Märkten schaffelten die Insulaner das Geld. Aber auch heute haben die Guernsey-Gärtner noch alle Hände voll zu tun. Ein deutscher Fachmann hat nach genauestem Beobachtungsplan die Übernommenen um die Verlesung von Befehlungsstruppe und Zivilbevölkerung sicherzustellen und Gemüse für den Export nach Deutschland freizumachen.

Zwischen deutscher Befehlungsstruppe und englischer Bevölkerung ist das Verhältnis forreht. Die Engländer haben ihre eigene Verwaltung, in den Straßen verkehren englische Schulleute ihren Dienst. Beherrschend wird das Straßenbild indes von der Feldgrauen, marineblauen und erdbraunen

Farbe. Ein Heer von L.D.-Arbeitem aus allen Ländern Europas schafft neben den deutschen Soldaten am Ball rund um die 14 Kilometer lange und 8 Kilometer breite Insel. Er besteht aus den tüchtigsten geschulten Rundumfestungen der Infanterie und der Artillerie und ist gepackt mit allen Kalibern der modernen Küstenverteidigung. Wenn die schwere Marineartillerie schießt, zittern auf ganz Guernsey die Gebäude.

Seit im vergangenen Sommer einem britischen Zerstörerverband die Broden um die Dünen flogen, halten sich die feindlichen Schiffseinheiten wieder in respektabler Entfernung.

Im Inselzentrum liegen motorisierte Einheiten nach jeder Richtung hin eingreifbereit. So ist zur richtigen Zeit aus Guernsey, wie auf den benachbarten Inseln Jersey, Alderney und Sark, ein schwerbewaffneter Vorposten des Atlantikwalls gemordet. Wenn der Feind einen Angriff auf die Küstendeckung unserer kämpfenden Fronten unternimmt, wird ihm schon hier, dicht vor der eigenen Haustür, Feuer und Eisen entgegengeprägt.

Kriegsbericht Rolf Steinbrunn.



Mit acht PS durch dick und dünn. Das Geschütz einer bespannten schweren Artillerie-Abteilung nimmt Stellungswechsel vor. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Ulrich, Aul., Z.)

So kämpfen unsere Söhne!

Vom Heldentum einer badisch-württembergischen Sturmdivision

Vor einigen Wochen ist im D.N.W.-Bericht die Leistung einer Sturmdivision gewürdigt worden. Seither haben die württembergischen und badischen Grenadiere wieder in den Brennpunkten der Abwehrkämpfe gekämpft und mit einem Selbstenntopfergeist den anhaltenden Sowjets Widerstand geleistet.

PK. Sturmdivision — ein verpflichtender Ehrenname, ein Name, den die Kampfgemeinschaft dieser württembergisch-badischen Grenadiere seit dem 29. Dezember 1942 trägt, ein stolzer Name, auf dem Schlachtfeld nach wahrhaft kühnster Bewährung erhalten! Im schmerzhaften Vorstoß, im siegreichen Vormarsch, in entscheidenden Stunden meist die Angriffsspitze, und nun, im blutigen Ein- und Her der Abwehr, ein harter Pfeiler im Brennpunkt der Schlachten, ist das Kriegschicksal dieser Männer. In ihren Heimatsbriefen nennen sie sich selber stolz „Die fliegende Feuerwehr“ — Denn: Immer da, wo der sowjetische Druck besonders hart ist, wo die bolschewistischen Material- und Menschenmassen mit gewaltigem Einschlag unsere Front zertrümmern wollen, hat die Sturmdivision ihren Platz.

Es waren schwere Kämpfe vorausgegangen. 5-8 sowjetische Divisionen, unterstützt von Panzern, Sturmgeschützen und harter Artillerie, hatten verucht, auf schmalem Raum den Abschnitt der Division einzudringen. Vier Tage rannten die Volksgenossen hin und verblieben gegen unsere Stellungen, und vier Tage wurden die unter hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Weit über hundert feindliche Panzer blieben vernichtet auf dem Schlachtfeld.

Da traf — einige Tage später — mit der alarmierenden Nachricht, die Volksgenossen sind überall durchgebrochen, gleichzeitig auch der Befehl ein, diesen Einbruch abzuräumen. Und dann wieder lagen sie kurze Zeit darauf — an der Autobahn Müll-Smolensk, gleichsam als Sturmbock gegen die anrückenden Sowjets. Nach 14-tägigem Trommeln feuer, das mit 20.000 Schuß auf ihren Abschnitt die bisherigen sowjetischen Feuerstellungen weit übertraf, führten fünf bolschewistische Divisionen, von Panzern und Schlachtflugzeugen unterstützt, dann gegen den Verteidigungsabschnitt der württembergischen und badischen Grenadiere. In wiederholten Wellen, den ganzen Tag über und auch noch in der Nacht, verucht die Sowjets unsere Front zu durchbrechen. Doch an keiner Stelle gelang ihnen der Durchbruch. Die vorbildliche deutsche Kampfgemeinschaft — vor allem die Mitwirkung der schweren Waffen der Artillerie und der Werfer — hat diesen Großangriff der Bolschewisten an der Autobahn nach Smolensk aberschlagen!

Nun waren einige ruhigere Tage. Doch wir wissen, daß die Sowjets zu neuen Angriffen antreten müssen. Es kann noch einige Zeit dauern, bis sie ihre blutigen Verluste aufgefüllt haben. Gefangene sagten uns, daß ihre Kompanie-Geschützstände im Durchschnitt nur 30-40 Mann betragen, so vernichtet hat sie unsere Abwehr getroffen.

Das war die letzte siegreiche Abwehrschlacht dieser Sturmdivision der Württemberger und Badener unter ihrem beherzten, einflussreichen Kommandeur, Eigenlaubträger Generalleutnant L. — Wie lange es bis zur nächsten dauert, weiß niemand. Wir wissen nur, daß sie wiederkommen werden — heut, morgen oder

Acht Lancaster in zwei Nächten erledigt

Porträt eines erfolgreichen deutschen Nachtjägers

In der Spitze der erfolgreichsten Schützen in der Nachtjagd bei den letzten schweren britischen Angriffen auf Berlin und Leipzig steht Hauptmann S. a. m. e. t. Er ist im Abend des 2. Dezember drei viermotorige Bomber ab und hat diesem beachtlichen Erfolg in den letzten Morgenstunden des 4. Dezember gar fünf Entwürfe über britische Kampfflugzeuge zu

PK. Der schlank, große, schwarzhaarige Hauptmann Paul S. a. m. e. t. weilt noch vor wenigen Tagen im Freundeskreis unter uns. Er ist als junger Staffelflieger in einer hochbewährten Nachtjagdgruppe damals schon auf hervorragende Erfolge zurück. Hinter ihm lagen 18 Aufstiege in der Nacht und der Abschluß eines amerikanischen Kampfflugzeuges vom Typ Liberator bei Raab. Niemand unter uns, er selbst gewiß auch nicht, ahnte, daß er in kürzester Frist schon einen neuen, ganz entscheidenden Schritt nach vorn in die Spitzengruppe der erfolgreichsten Nachtjäger machen würde.

Nur Glück? Als wir ihn heute wieder sprachen und uns von ihm berichten ließen, wie er zu seinem 18. bis 25. Aufstieg gekommen sei, die einer „Strafexpedition“ in zwei Nächten, ja in knapp 36 Stunden erzwungen wurden, da zeichnete sich zugleich in seiner Erzählung ab, wie hoch die Erfolgsrate unserer Luftverteidigung im allgemeinen in den letzten beiden Angriffsnächten zu bewerten sind. S. a. m. e. t. mußte leider in beiden Einsätzen auf weitere lohnende Jagd verzichten, weil er am 2. Dezember sich in harten Luftkämpfen verlor und erst am 4. Dezember nach der Explosion des letzten Gegners durch aufschlagende Einzelteile am Ruder der eigenen Maschine zur Umkehr gezwungen wurde.

Wie leicht ist man geneigt, solche hervorragenden Erfolge als reine Glückszufälle anzusehen. Wer aber seinem Bericht über diese beiden Nächte lauschte, mußte erkennen, daß diese Erfolge nicht dem Zufall, der Schicksalslotterie und hohen persönlichen Tapferkeit allein zu solchen Ergebnissen führen. Hauptmann S. a. m. e. t. hat natürlich für sich den Vorteil genutzt, auf der Jagd plötzlich in den Bombenstrom hineingeraten zu sein. Die Erfolge vieler Kameraden sind ihm in beiden Fällen wertvolle Unterstützung gewesen.

Dramatische Kampfszenen Er bekam bald Gelegenheit, selbst den Schreien in die britischen Wellen zu tragen. Am

übermorgen. Jeden Tag ist der General vorn in ihren Stellungen und überwacht mit strengem, prüfendem Blick das Wachen der Abwehrbereitschaft in den Gräben. Er ermahnt und greift ein, wo es notwendig ist, aus einer tiefen Verantwortung, immer die kommende Gefahr vor Augen. Er weiß, was es heißt, wenn die Ummantelung eines feuergepeinigten Vulkan gleich und höchste soldatische Bewährung vorn im Graben von seinen Grenadieren gefordert werden muß. Weil er das weiß, darum ist er so gewissenhaft und unmagelbar und das seine Kameraden, die Württemberger und Badener, zu einer festen Kampfgemeinschaft gefordert, deren Wille und Kraft nie erlahmen wird.

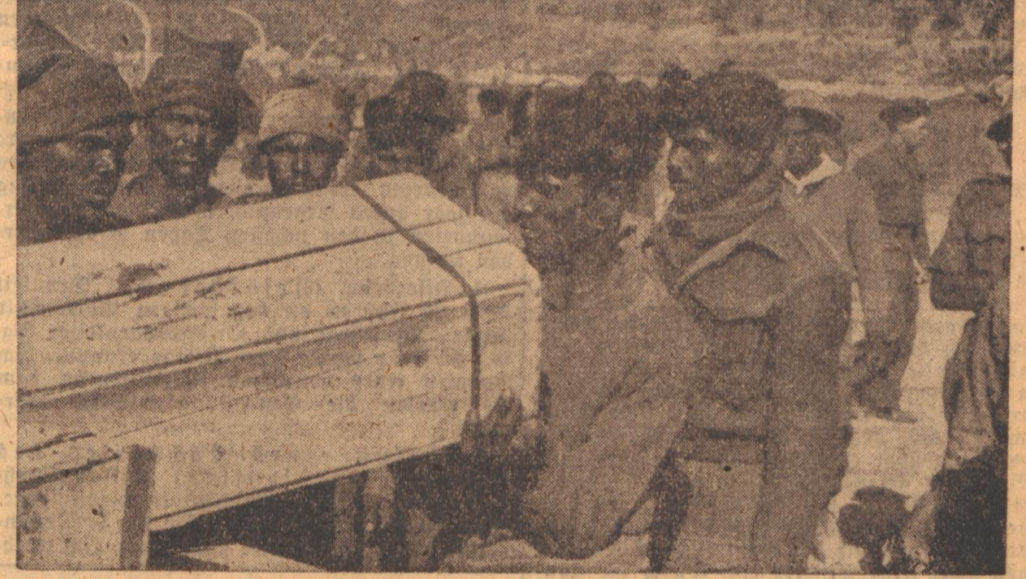
Kriegsbericht Ulrich Majeski.

britische Flieger, die aus ihrer Maschine herausgeschleudert wurden und sich am Fallschirm retten konnten. Der dritte Gegner lag in vermeintlichem Abschwung direkt in die volle Garbe des Jägers hinein. Eine hohe blendende Stichtamme löste sich aus der linken Fläche; dann brach der Flügel zur Hälfte ab und legte langsam über dem grellen Aufschlagbrand der abgestürzten Kampfmachine.

Der letzte Luftkampf, der achte Abschluß in zwei Nächten, hat dann höchste Nervenkraft verlangt. Nach dem ersten Feuerstoß zerriss eine fürchterliche Detonation die Luft über dem Hauptmann S. a. m. e. t. verlor plötzlich jede Sicht — eine breite Delfahne verlebte ihm die Scheiden. Gleichzeitig wies der linke Motor starke Rißschadenserscheinungen auf. Das ließ nun die Jagd sofort abbrechen und unter höchster Aufmerksamkeit für die eigene Maschine heimkehren. „Das war das schwerste und gefährlichste Stück dieses Einsatzes“, meinte Hauptmann S. a. m. e. t. Als er nach dem fünften Abschluß am 4. Dezember auf die Uhr schaute, waren nur 28 Minuten vor dem ersten bis zum letzten Angriff verstrichen.

Korrektur Nachweis der Abschlußangaben Es spricht abermals für den korrekten Nachweis unserer Abschlußangaben, daß Hauptmann S. a. m. e. t. es nicht abblenkt, einen weiteren wahrscheinlichen Aufstieg für sich zu beantragen. In der Nacht vom 2. Dezember griff er eine vierte Feindmaschine an. Als er jedoch sah, daß gleichzeitig zwei andere Kameraden im Angriff waren. Sie alle erzielten Treffer. Er steht in seiner Mitwirkung an diesem Aufstieg nur eine Aufschlußbeurteilung. Fast alle Kameraden haben sich vor ihrem Tod beschwert. Das Flugzeug des Gegners aber weist nur drei M.O.S.-Treffer auf. „Mein Kämpfer ist auch schon wieder gemeldet“, sagt Hauptmann S. a. m. e. t. am Schluß seiner Erzählung. „Ich fliege heute abend schon wieder mit der gleichen treuen Mühle Einsatz.“

Kriegsbericht Werner Kark.



Wie überall kämpften auch auf Leros farbige Hilfsvölker zum Wohle Englands. Nur einige von den 300 auf der Insel Leros in Gefangenschaft geratenen Engländern. Manche von ihnen waren vorher auf Malta und sollten nun auf dem Malta der Aegäis ihre Erfahrungen verwerthen. Die deutsche Wehrmacht hat ihnen dazu keine Zeit gelassen. (PK-Kriegsbericht Schilling (Sch.))

HANS HEISE

Aufruhr der Jugend

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

„... Ja, der Wagen fährt auf diesen schlechten Radwegen. Ich bewaue es für Sie, Mademoiselle. Leider kann ich es nicht ändern. Wäre es nach mir gegangen — aber Sie wollen ja ausgerechnet hierher. Ein positiver Einfall. Winter, Wald, eine einfache Hütte! Es paßt zu Ihren tiefen blauen Augen. Aber nun sind Sie auch halb erloschen. Sehen Sie, dort zwischen den Bäumen liegt unser idyllisches Wohnheim!“

Und dann hielt der Wagen. Luise zitterte, als Carole ihr beim Aussteigen behilflich war. Sie gab sich Mühe, dieses Zittern zu unterdrücken, aber es gelang ihr nicht.

„Sie sind von der Fahrt durchfroren, Mademoiselle. Es wird rasch vorübergehen. Treten Sie ein in unser Wohnheimchen. Falls Sie es früher schon einmal kennengelernt haben, wird Sie eine Ueberraschung erwarten. Wir haben es gelegentlich als Jagdhütte benutzt und daher einen Ofen aufstellen lassen. Ich werde sofort Feuer machen. Was bleibt mir übrig, als es selbst zu tun, da ich meinen braven Pierre zu Hause lassen mußte? Nun, Sie sollen sich nicht über mich beklagen. Ich habe Wein mitgebracht, Brot, Butter, Schinken, Butter. Die Küche hat auch provisorische Seiten. Sie macht hungriig.“

Während Carole die Pferde festband, Decken abgab, Holz für den Ofen, das gefällige und läubertlich geschichtet hinter dem Pavillon lag, herbeibohle, blickte Luise ängstlich nach Himmerz aus. Ihr unruhiges Umhergehen fiel ihm auf. „Fürchten Sie einen Rau-

ber, Mademoiselle? Ich glaube, über den Punkt dürfen Sie beruhigt sein.“

Von Himmerz war keine Spur zu entdecken. Sie mußte also Carole hinhalten, bis Himmerz kam. „Es ist herrlich, daß wir einen Ofen haben“, sagte sie mit einem schüchternen Lächeln. Ich muß ganz allmählich etwas lebhafter werden, dachte sie dabei.

„Nicht wahr? Es ist ein großartiger Ofen! Sie werden sehen, wie rasch er unser Wohnheimchen durchwärmt!“ Es freute ihn, daß sie endlich etwas sagte, aber er sah bei ihren Worten wieder auf, noch ließ er sein Erstaunen merken. „Da, nun brennt das Feuer schon. Puuh, welch häßlicher Hauch! Das ist aber nur auert so, der Rauch hört bald auf!“

„Können wir nicht, bis sich der Rauch verjagt hat, ein wenig in der Nähe umhergehen?“ schlug sie vor. — „Na, der Rauch, den Sie fürchten, soll geteilt werden. Ich werde ihn erlöchen!“ rief er mit komischem Geifer. — Sie lachte. Zum ersten Male an diesem Morgen, fielte er sich. „Ach nein, bitte, nicht gleich löschen!“

„Da er nichts anderes sein kann als ein Phantom, als ein Kind Ihrer Einbildung, müssen wir ihn doch erlöchen!“ rief er mit der gleichen komischen Miene wie vorher. Er nahm ihren Arm, und sie traten ins Freie. „Wo ist er? Zeigen Sie ihn mir. Mit einem wohlgezielten Schuß werde ich ihn zu Boden fällen.“ Ihr Herz schlug rasend. Sie hatte die Zwangsvorstellung, daß Himmerz gerade jetzt zwischen den Bäumen auftauchen müßte.

„Es zeigt sich weit und breit kein Phantom“, sagte sie mit tapferem Lächeln, ich glaube, Ihr großartiger Ofen hat es inzwischen schon aufgegeben zu rauchen. Ich bin hungrig, und durstig bin ich auch. Es ist räubernd von Ihnen, Carole, daß Sie dies vorgebergeben haben.“

Sie half Carole, die mitgebrachten Vorräte auspacken, war dabei von einer nervösen, lau-

ten Lustigkeit. Sie schmitt das Brot in Scheiben, belegte es für beide. Als er unversehens andringlich werden wollte, wies sie ihn heiter zurück. „Aber Carole! Jetzt wünscht Mademoiselle ein wenig zu speisen!“ rief sie mit erhobenem Zeigefinger.

„Sie sind entzückend, Luise!“ antwortete er, und lachend und leuchtend trat er einen Schluck Wein.

Ohne Zwischenfälle war Himmerz aus der Stadt herausgekommen, hatte das erbeutete Pferd erhalten, und galoppierte nun die Landstraße entlang. Unterwegs beobachtete er zunächst nichts Auffälliges. Doch plötzlich entdeckte er in weiter Entfernung den zusammengebrochenen Wagen des Bauern Dupuis. Nein, er täuschte sich nicht. Er erkannte den Wagen ganz deutlich. Was ihm jedoch einen noch größeren Schrecken einjagte, war die Gegenwart eines französischen Soldaten. Der Soldat hatte seinen Gaul an den Wagen gebunden und ging mit geklemmtem Kopf, anscheinend gelangweilt, auf und ab.

Sofort ritt Himmerz herunter von der Landstraße. Der Adler, auf dem er sich nun befand, war niedriger als die Straße, bald begann ein heftiges abzuweichen, in dem er einbog. Hier verband ihn der „Kud“, die landesübliche Wutschede.

Was hatten Dupuis Wagen und der Gaul zu bedeuten? Ratter Schweiß trat Himmerz auf die Stirn, er fürchtete das Schlimmste. Während er jetzt auf Seitenwegen seinem Ziel suchte, versuchte er, eine Erklärung zu finden.

Carole war mit Luise fortgegangen, er konnte die Aktion also nicht zum Scheitern gebracht haben, sie war ja auch halbwegs glücklich, das bewies der Posten vor dem niedergebrochenen Wagen. Da aber die Soldaten in dem Wagnis erst zweieinhalb Stunden nach dem Ueberfall abgelöst wurden — dies wußte Him-

merz genau —, konnte nur vorher jemand von der Befragung dort erschienen sein und die Befragung der Flüchtlinge in Gang gebracht haben. Ja, zum Teufel, das war aber auch wieder ein recht unangenehmer Zufall. Es war in den letzten vierzehn Tagen, in lange hatte Himmerz gerade dieses Wagnis beobachtet lassen, niemals vorgekommen, daß während dieser Stunden ein Soldat oder ein Offizier dortbin ginge. Es konnte also nur ein Verrat geschehen sein, schloß er.

Verrat...! Verrat...! dachte er außer sich. Das ist unmöglich! Es gibt keinen Verräter in unseren Reihen!

Hals und Brust des galoppierenden Pferdes waren weiß von Schweiß. Nur hinter der Weghügelan, er näherte sich dem Wald. Himmerz, von einer entsetzlichen Unruhe gequält, trieb das Tier aufwachen zur äußersten Anstrengung. Heute erries es sich als Vorteil, daß er der beste Reiter seiner Freundschaft war.

Luise indes erwartete ihn mit feigeerter Ungebuld und Angst. Sie hatte langsam gegessen, sie hatte getrunken, hatte geäußert. Wichtige kleine Wortgefächte hatte sie mit Carole gehabt, die ihn entzückten. Es gelang ihr völlig, ihn zu täuschen. Er ahnte keinen Augenblick, wie ihr summe war, wußte nicht, welche eiserne Energie sie aufzubringen mußte, um das heitere Mädchen zu spielen, das er sah.

Nun war sie am Ende ihrer Kraft. Ihr fiel nichts mehr ein, womit sie ihn ablenken konnte. Er sah neben ihr auf der mit Fellen und

fliehen, versperrte ihr den Weg. Breitbeinig, mit bösem Blick stand er vor der Tür. „Ah! rief er drohend, „du wußt dich über mich lustig machen?“

Angstvoll, mit weit geöffneten Augen sah sie ihn an. Er ging auf sie los. Ihre zitternden Hände suchten instinktiv hinter ihrem Rücken — sie hand gegen den Tisch gelehnt — nach einer Waffe. Sie fühlte die Flächse. Er kam ihr zuvor, ehe sie sie gefaßt hatte. Es war nur ein kurzes Ringen. „Ah!“ rief er wieder, jetzt in hunder Wut.

Sie fühlte, wie er sie umfaßte, an ihrem Meiden zerrte, wußte seinen heißen Atem in ihrem Gesicht. Sie sah nichts mehr. Mit geschlossenen Augen ließ sie sich, die Hände zu Fäusten geballt, auf ihn ein, in einer letzten verzweifelten Kraftanstrengung. Ihre Kräfte ließen nach. Wehrlos hing sie in seinen Armen. „Himmerz...!“ schrie sie auf gellend, wie ein Mensch in Todesangst.

Da löste sich die Umklammerung seiner Arme. Er sank vor ihr nieder, schwer, hofflos. Sein Kopf lag hart auf die hölzernen Bohlen, genau vor ihren Füßen.

Himmerz sah, daß auch sie taumelte. Er packte sie, trug sie auf seinen Armen aus dem Wagen draußen vor der Tür. Er band sein Pferd neben die Pferde Caroles. Dies alles war das Werk weniger Augenblicke.

Die Kälte brachte Luise wieder zu sich. Sie schlug die Augen auf, als Himmerz sich zu ihr auf den Wagen schwang. Sie brach in ein nervöses Schluchzen aus. „Ich habe ihn mit der Faust niedergeschlagen“, flüsterte er, als die Pferde anjagten. Er wußte nicht einmal, daß er etwas gesprochen hatte. Sein Atem leuchtete. Er wußte nur, daß die Pferde anjagten und daß Luise neben ihm war und in einer unendlichen, halligen Schwärze den Kopf gegen seine Schulter sinken ließ.

(Schluß folgt.)

Warum läßt sich der Elefant leicht zähmen?

Von Richard Garlach

Der indische Elefant ist gedrungener gebaut als der afrikanische, seine Beine sind kürzer, die Stirn wölbt sich an den Seiten stark heraus, und die Ohren sitzen hoch am Kopf und sind nicht übermäßig groß. Der Rüssel endet in einem fingerartigen Faden, der sehr fest zu packen kann. Die Stoßzähne der Bullen sind nur halb so schwer wie bei den Affenaffen, und die meisten indischen Elefantenfüße haben überhaupt keine Stoßzähne. Sie leben im Urwald und meiden die Hitze durch das Dickicht, das für schwächere Geschöpfe unüberwindlich wäre. Ihre Herden umfassen dreißig oder fünfzig Köpfe. Die Kühe mit den Jungen gehen voran, die Bullen folgen, und nur an der Spitze gehen die Führer. Die Kraft des härtesten Bullen mit den längsten Stoßzähnen wird von der ganzen Herde respektiert, aber er ist nicht eigentlich das Leitvieh oder der Deput. Das Tempo der Fortbewegung wird von den Kühen bestimmt, die darum betort sind, daß ihre Jungen bei ihnen bleiben. Sie jodeln meistens nur bedächtig und mit machtfähiger Langsamkeit voran, die Hindernisse niedertretend oder mit dem Rüssel beiseite schiebend. Im Zoo können sie den mächtigen Körper schnell voran. Die Kolosse sind nicht flüchtig und ungeschickt, sondern von einer ausdauernden Widerstandsfähigkeit. Die Herde der Elefanten im Zoo ist nicht so sehr einheimisch, und sie gehen nach dem Vorbild mit der gleichen Sicherheit wie nach vorn.

Langsamer verstreicht die Zeit für die Elefanten als für die meisten Tiere. Sie haben hunderte Jahre oder mehr vor sich und brauchen es nicht eilig zu haben. Der Geschlechtstrieb beherrsicht sie weniger als andere Tiere. Die Kühe bekommen nur alle fünf oder sechs Jahre ein Junges. Die Tragezeit dauert zwanzig bis vierzig Monate, und das Junge wird mehrere Jahre gesaugt. Während dieser Zeit hat die Elefantkuh nicht den Drang, sich mit einem Bullen zu vereinen. Während der Brunnzeit legt es zwischen den Bullen dann allerdings ererbte Kämpfe. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mutter ist so bindend, daß ein kalb, dessen Mutter umgekommen ist, von den anderen Kühen adoptiert und mit gesaugt wird. Erst im fünften Jahre sind die Jungen fast selbstständig, und im sechsten sind sie fast unabhängig von allem. Die Elefanten sind sehr feig, und das ist nicht so erstaunlich, denn sie sind viele Jahrzehnte aufeinander angewiesen, und die früheren Erlebnisbewahren sich in ihrer Erinnerung. Doch vergessen sie auch Bosheiten nicht und zeigen dann bei Gelegenheit ihre Abneigung und selbst ihren Haß. Der Elefant, der dreißig oder vierzig Jahre lang frei in der Wildnis gelebt hat, läßt sich nicht so leicht zähmen, wie ein junges, wenn man es schon mit ihm nach wenigen Tagen zur Fänge führen und gefesselt dem Menschen bald, sich an seinen Hals zu setzen.

In sechs Monaten wird er völlig zahm, und der Korna, der ihn reitet, kann ihn dann mit einem Druck der Hand beugen das Die Leuten. Gebotiam schlüpft und läßt er Baumstämme und hilft bei der Ueberwindung. Der freien Elefanten mit seiner ganzen Kraft. Der viele unterwirft sich einem leichten Willen und läßt sich von einem Jünger anleiten, obwohl er ihn mit einem Fährtritt zerhacken könnte. Die Geliebtheit des Elefanten ist um so bewundernswürdiger, als er nicht von Hund und Pferd zum Saugtier geblüht, sondern immer wieder aus dem Urwald umherzieht in den Diensten des Menschen gezeugen wird. Mit einem frisch eingefangenen Hebra oder Wolf gelangt die Zähmung nicht so leicht. Dieses überaus feine Anspannungsvermögen ergibt sich aus der Uebertragung der Herdeninstinkte auf die neuen Verhältnisse in der Gefangenschaft. Der Elefant fühlt sich nur in Gesellschaft wohl, und wenn er mit seinesgleichen zusammen im Dienste des Menschen steht, so folgt er sich. Die Unterordnung innerhalb der Herde ist ihm selbstverständlich.

Die verhängnisvolle Handschrift
Napoleon hatte eine sehr schöne Handschrift, deren Unleserlichkeit sogar zur Parodie von Waterloo mitgewirkt haben soll. Er landete am 20. März 1815 auf der Insel St. Helena, die General nicht genau zu entziffern vermochte. Er schaffte, ob es heißen soll, 'Bataille engagée' (Schlacht begonnen) oder 'Bataille gagnée' (Schlacht gewonnen). Schließlich entschied sich Napoleon für die zweite Variante auf die zweite Lesart. Sie bezeugen den Bismarck der Tuppen nicht genaug und kamen zu spät.

Pilze töten Bakterien
Ein neues Heilmittel entwickelt
Nach langjährigen Forschungen ist es Professor Dr. M. O. R. E. gelungen, auf der Grundlage von mehreren Pilzen ein neues Heilmittel zu entwickeln, das eine hochgradig abtötende Wirkung auf zahlreiche Arten von Bakterien hat. Das neue Heilmittel, das Professor M. O. R. E. als erster in Deutschland entwickelt hat, ist nunmehr bereits fabriktionsreif und wird als Präparat herausgebracht.

Die Sauna — Heilfaktor ersten Ranges
Auf einer Arbeitstagung des wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Sauna-Gesellschaft in Salzburg wies der Leiter der Gesellschaft, Hauptkammerhüter Kofler, darauf hin, daß der Heilwert der Sauna in Deutschland, insbesondere in den Saaren, Krankenanstalten und Altersheimen gerade im Hinblick auf die Gefährdung der deutschen Bevölkerung vor allem des deutschen Soldaten und Arbeiters nicht, sondern die Wissenschaftler und Ärzte betonten auf der Tagung erneut, daß die bisher durchgeführten Untersuchungen erkrankte gute Ergebnisse über die Sauna als Heilfaktor ersten Ranges ergeben hat.

Stuttgart folgt Straßburg im Handball 1944.
Dem Fußball-Stadionell Straßburg-Stuttgart am Sonntag ein Treffen der Handball-Mannschaften der beiden Städte voran. Und hier trugen die Stuttgarter einen Erfolg.

Was bringt der Rundfunk?
Heuteprogramm:
8.00—8.15: Zum Hören und Schönen: Deutsche Musik aus dem Ausland.

12.05—12.45: Der Bericht zur Lage.
14.15—15.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
15.00—15.30: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
15.30—16.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
16.00—17.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
17.15—18.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
18.00—18.30: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
18.30—19.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
19.15—19.30: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
20.15—21.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.
21.00—22.00: Die Besondere Unterhaltungsstunde von Sonntag.

Familien-Anzeigen

Heinz Konanz
U. 17. 11. 1918. A. 1. 12. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Heinrich Vetter
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Paul Straub
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Margarete Lise
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Christine Liede
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Josef Kremer
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Otto Leible
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

August Schildhorn
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Christine Liede
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Josef Kremer
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Otto Leible
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

August Schildhorn
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Christine Liede
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Josef Kremer
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Otto Leible
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

August Schildhorn
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Christine Liede
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Josef Kremer
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Otto Leible
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Erich Herbert Fritz
I. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.
U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943. U. 2. 2. 1943.

Verloren — Gefunden
Halskette, massiv gold, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Verloren — Gefunden
Halskette, massiv gold, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Verloren — Gefunden
Halskette, massiv gold, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Verloren — Gefunden
Halskette, massiv gold, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Verloren — Gefunden
Halskette, massiv gold, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

